Nr. 376. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 13. August 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der französische Botschafter Cambon in Washington erhielt gestern Nachmittag ein Telegramm, durch welches er unumschränkte Vollmacht erhält, das Friedensprotokoll zu unterzeichnen. Damit dürften die Feindseligkeiten zwischen Spanien und Amerika ihr Ende erreicht haben. Der Madrider „Liberal" spricht seine lebhafte Freude über das Ende des Krieges aus und sagt, der Besitz Spaniens in Amerika sei vollständig verloren. Die Ereignisse der letzten drei Jahre würden auf der Geschichte Spaniens schwer lasten. Die übrigen Blätter veröffentlichen die Berichte über die Vorgänge im gestrigen Ministerrath, ohne dieselben einer Besprechung zu unterziehen.

Ueber die innere Lage Spaniens wird in Pariser Berichten, die nicht von spanischer Seite herrühren, konstatirt, daß die Ansicht der Madrider Regierungskreise, welcher zufolge ernste Erschütterungen der inneren Ruhe Spaniens nicht zu besorgen wären, keineswegs eine zu optimistische sei. Als nach den Niederlagen der Spanier die Nothwendigkeit, den Frieden mit schweren Opfern zu erkaufen, immer näher heranrückte, habe man sich allerdings an den maßgebenden Stellen der Befürchtung nicht erwehren können, daß die Gegner der bestehenden Ordnung, in erster Linie die Karlisten, versuchen würden, die schmerzliche Stimmung des Landes für die Entfesselung einer aufständischen Bewegung auszubeuten. Solche Ereignisse hätten nun, obgleich man die baldige Unterdrückung etwaiger Revolten mit Zuversicht erwarten durfte, nichtsdestoweniger die Aufgabe der Regierung, selbst den Schein einer ernsten Gefährdung der Dynastie zu verhüten, jedenfalls erschwert. Das Verhalten des Landes gegenüber den nunmehr bekannt gewordenen Friedensbedingungen, die mit so bedeutenden territorialen Verlusten verknüpft sind, zeige jedoch, daß das Volk durchaus nicht das jetzige Regime für den unglücklichen Krieg verantwortlich macht und daher für den Gedanken, sich gegen dieses Regime zu erheben, nicht gewonnen werden kann. Die vereinzelten, ihrem Umfange nach sehr geringfügigen Putschversuche, die vorgekommen sind, seien, wie die erwähnten Berichte betonen, um so weniger geeignet, ernste Besorgnisse zu erwecken, als zwischen den Gegnern des bestehenden Regimes, den Karlisten, Republikanern und Separatisten, keinerlei Einvernehmen vorhanden sei.

Der Fall Esterhazy-Picquart.

Die Annahme, daß der Pariser Untersuchungsrichter Bertulus zunächst der einzige Richter sein würde, der, nachdem er den Zusammenhang zwischen dem Fälscher Esterhazy und dem Major Dupaty festgestellt hatte, entschlossen wäre, mit aller Entschiedenheit vorzugehen, hat sich rasch bestätigt. Ein gestern eingetroffenes Telegramm meldet: Die Anklagekammer fällte die Entscheidung über die von Bertulus getroffene Verfügung, gegen Esterhazy und Madame Pays Anklage zu erheben. Das Urtheil lautete dahin, daß diese nicht vor die Geschworenen verwiesen werden könnten, sondern sofort in Freiheit zu setzen seien. Major Esterhazy ist denn auch am Nachmittag aus dem Gefängniß entlassen worden.

Oberstlieutenant Picquart, dem selbst seine Gegner nichts Unehrenhaftes vorwerfen können, bleibt also im Gefängnisse, während der Fälscher Esterhazy und dessen Maitresse freigelassen werden. Andererseits erfahren aber auch die „intellectuels" immer neuen Zuwachs, und es sind gerade die besten Männer Frankreichs, die für Recht und Gesetzlichkeit eintreten. Thatsächlich zählen die Anhänger der Revision des Dreyfus-Prozesses nunmehr auch den Leiter des Collège de France, den bekannten Philologen Gaston Paris zu den Ihrigen. Sie glauben dies thun zu dürfen, weil er in der „Revue du Palais", deren Chef-Redakteur der Advokat am Appellhofe Mr. Labori ist, eine Abhandlung über den Prozeß veröffentlicht hat, der zur Zeit Philipp des Schönen gegen den Bischof von Troyes, Guichard de Villemaur, geführt wurde. Dieser Prälat sollte die Mutter der Königin Jeanne, Blanche d'Artois, vergiftet und die Königin selbst durch Zauberkünste dem Tode geweiht haben. Nach jahrelangen Verfolgungen, Gefängniß- und Folterqualen wurde Guichard ohne Urtheil auf freien Fuß gesetzt und rehabilitirt. Er starb im Jahre 1317 in Rom und wurde auf seinen Wunsch in der Kathedrale von Troyes beigesetzt. Gaston Paris schildert die Rechtszustände, die unter Philipp dem Schönen herrschten, als so zerfahren und trostlos, daß jene Zeit eine der traurigsten der französischen Geschichte genannt zu werden verdient.

„Wenn ein Volk", so schließt er bedeutungsvoll, „nicht mehr an die unantastbare Unparteilichkeit seiner Richter glaubt, so wankt Alles in seinem Gewissen und verdunkelt alles in seinem Rechtsgefühl. Die Rechtspflege hoch über alle Leidenschaften, allen Haß, alle Gier zu stellen, ist die erste Pflicht der Regierenden. Der König Ludwig IX. hatte sie in bewunderungswürdiger Weise erfüllt, indem er mehr als einmal die Interessen der Krone vor den Richtersprüchen beugte und den Richtern anempfahl, niemals seine Sache zum Nachtheile derer zu begünstigen, welche vor Gericht gegen ihn auftreten. Seine Nachfolger ahmten sein Beispiel nicht nach. Sie machten aus der Gerechtigkeit ein Werkzeug ihres Grolls und ihrer Gelüste und vergingen sich so gegen die heiligste ihrer Aufgaben. Der moderne Staat ist der Erbe dieser Aufgabe. Als direkter Vertreter der Nation muß er ihren Glauben an die Gerechtigkeit, ohne die es kein öffentliches Gewissen giebt, noch mehr aufrecht erhalten. Mögen diejenigen es begreifen, welche das Vertrauen ihrer Mitbürger mit der gefahrvollen Gewalt, das Verbrechen zu züchtigen und die Unschuld zu schützen, ausgestattet hat! Möchten wir nicht wieder Tage erleben, wo die gerichtlichen Untersuchungen nur Komödien wären, die wahrheitgetreuen Zeugen bedroht oder zum Schweigen gezwungen, die Verhandlungen, von denen die Ehre und das Leben der Bürger abhängen, in Dunkel gehüllt würden! Möge uns nichts von unseren zeitgenössischen Erlebnissen an die traurigen Vorgänge erinnern, die sich vor sechs Jahrhunderten in unserem Lande entrollten, und die der Epoche, der sie angehören, einen so hassenswerthen Stempel aufdrückten!"

Aus dem Reiche.

Prinz Albrecht reist am 21. d. M. von Berlin ab, um in Flensburg, Rendsburg, Kiel, Hamburg u. s. w. Truppenbesichtigungen vorzunehmen. Am 31. August wird der Prinz in Braunschweig eintreffen, einige Tage dort verweilen, und sich dann zu den Kaisermanövern nach Hannover begeben. — Der Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion, **Prinz Georg von Sachsen,** trifft am 23. August zu Truppenbesichtigungen in Posen ein. — Bei der **Vermählungsfeier des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg-Gotha** waren die Hochzeitsgeschenke im Bibliotheksaale des Koburger Residenz-Schlosses ausgestellt. Die Zahl der Geschenke war groß. Der Kaiser Wilhelm schenkte der „Post" zufolge drei hervorragend schöne Kunstgegenstände aus der königlichen Porzellan-Manufaktur, eine Uhr und zwei Kandelaber. Die Kaiserin hatte ein überlebensgroßes Bild ihrer Mutter malen lassen. Die Königin von England verehrte den Neuvermählten einen silbernen Tafelaufsatz, einen kostbaren Ring und ein indisches Shawltuch. Das belgische Königspaar schenkte zwei große Schmuckstücke aus Türkisen und Brillanten. Ebenso schenkten das Koburger und das bulgarische Herrscherpaar kostbare Schmuckgegenstände, die Prinzen Philipp und Leopold von Koburg, der Prinz Christian und die Prinzessinnen des schleswig-holsteinschen Hauses Silbergeräthe. Dem Herzog Ernst Günther verlieh der Großvater der Braut, der König der Belgier, am Vermählungstage das Großkreuz des Leopold-Ordens und der Großherzog von Hessen das Großkreuz seines höchsten Ordens. Die Neuvermählten traten am 2. August eine Hochzeitsreise nach dem Süden an, welche auf ungefähr vier Wochen berechnet ist. — Der **Zentrumsabgeordnete Dr. Lingens** hat am 10. August seinen 80. Geburtstag gefeiert. Er gehört dem Reichstage seit 1871 an. — Die **Königin Luise von Preußen** hat oft in Hildburghausen bei ihrer Schwester, der Herzogin Charlotte von Sachsen-Hildburghausen, geweilt. Im Jahre 1815 hat Herzog Friedrich, der letzte Herzog von Sachsen-Hildburghausen, mit seiner Gemahlin der Königin Luise im Schloßgarten daselbst ein Denkmal errichtet. Im Laufe der Zeit ist dieses stark verwittert und ist jetzt pietätvoll wieder hergestellt worden. Das Denkmal hat ein neues Medaillonbild der unvergeßlichen Königin erhalten, das nach einem Entwurf des Herzogs von Meiningen in Marmor ausgeführt ist. Auch die vom Gymnasialdirektor Dr. Sickler stammende Widmung ist jetzt wieder deutlich zu lesen. — Der nunmehr aus der sozialdemokratischen Partei ausgestoßene **frühere Reichstagsabgeordnete Schumacher** hielt in Solingen einen Vortrag, in welchem er sich über den Grund seiner Ausschließung verbreitete. Der Effekt war, daß eine Resolution zu Gunsten Schumachers angenommen wurde. Die Resolution enthält auch folgende Stelle: „Ferner erklärt sich die Versammlung mit den von einer sogenannten Kreisparteiversammlung in Ohligs ausgeschlossenen 6 Genossen einverstanden und beschließt, eine Liste in Zirkulation zu setzen, um diese, mit möglichst zahlreichen Unterschriften versehen, an den im Oktober stattfindenden Parteitag gelangen zu lassen, damit die Genossen in ganz Deutschland in die Lage kommen, das einseitige prinzipienwidrige Treiben des Parteivorstandes bei der letzten Reichstagswahl hier in Solingen nach Gebühr würdigen und beurtheilen zu können."

Deutschland.

Berlin, 13. August. Die gestern in München veranstaltete Trauerfeier für den Fürsten Bismarck auf dem Königsplatze vor den prächtigen Propyläen nahm einen überaus weihevollen Verlauf. Zu Tausenden hatten sich Einheimische und Fremde, Vertreter der Behörden und Vereine eingefunden, auch mehrere Prinzen des königlichen Hauses und Vertreter der Diplomatie waren anwesend. Um den künstlerischen Sarkophag, der vor den trauergeschmückten Propyläen aufgestellt war, brannten Fackeln und Feuerkränze. Unter Fanfaren und einem Trauermarsch und der wirkungsvollen Beleuchtung legten Deputationen von über tausend Vereinen, die mit Fahnen erschienen waren, Kränze an dem Sarkophage nieder. Es folgte ein Chorgesang und schließlich, von den Tausenden gemeinsam gesungen, die „Wacht am Rhein".

— Bezüglich des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck behauptet Herr Harden in der „Zukunft", daß Bismarck das Schreiben Herrn Moritz Busch selbst im Jahre 1891 eingehändigt habe. Das ist durchaus unrichtig. Mindestens hat es Fürst Bismarck Herrn Busch weder zur Abschrift noch zu späterer Veröffentlichung eingehändigt.

— In der gestrigen Magistratssitzung führte Oberbürgermeister Zelle zum letzten Male vor seinem Ausscheiden aus der städtischen Verwaltung den Vorsitz. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, erhob sich der Aelteste des Kollegiums, Stadtrath Hübner, um dem scheidenden Oberbürgermeister im Namen des Kollegiums den Dank für sein stets bewiesenes Entgegenkommen auszusprechen, und knüpfte hieran warm empfundene Abschiedsworte. Er schloß mit dem Wunsche, daß, wenn der Herr Oberbürgermeister auch als Kollege aus ihrer Mitte gehe, er doch als Mann und Freund nach wie vor der ihrige bleiben möge. Sichtlich gerührt dankte Herr Zelle und erwiderte, daß ihn das gleiche Verlangen beseele. Auch er werde den einstigen Mitarbeitern ein treues Andenken bewahren und jede Gelegenheit willkommen heißen, die sie künftig noch zusammenführen sollte. Besonders dankbar gedenke er jedoch in diesem Augenblick der Einigkeit, die stets in dem Kollegium geherrscht habe, und er gebe beim Abschied dem Wunsche Ausdruck, daß diese Einmüthigkeit fortbestehen möge zum Segen der Stadt Berlin.

Frankreich.

Paris, 12. August. Der Untersuchungsrichter Flory vernahm heute den Redakteur Judet, der von seinem Advokaten begleitet war. Judet soll dem Richter Beweismittel übergeben haben, welche ihm gestatten, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen über Zolas Vater anzutreten. Der Vertreter Zolas sei brieflich aufgefordert worden, die Begründung seiner Klage einzureichen, eine Antwort sei aber noch nicht erfolgt.

Italien.

Rom, 12. August. Der Papst, dessen Befinden ein gutes ist, erhob sich heute früh um 9 Uhr, hatte eine halbstündige Besprechung mit dem Leibarzt Dr. Lapponi und empfing sodann den Kardinal Rampolla, den Assessor der Inquisitions-Kongregation Monsignore Gennari und den Erzbischof von New-Orleans Monsignore Chapelle. Am Nachmittag empfing der Papst mehrere andere Persönlichkeiten.

England.

Gestern Nachmittag 2½ Uhr ist das englische Parlament vertagt worden und zwar mit einer Thronrede, in der es zunächst heißt: „Meine Beziehungen zu den anderen Mächten sind fortdauernd freundliche. Mit tiefster Bekümmerniß habe ich die Feindseligkeiten zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten wahrgenommen, zwei Nationen, mit welchen mein Reich durch viele Bande der Zuneigung und der Ueberlieferung verbunden ist. Die vor Kurzem eröffneten Verhandlungen geben guten Grund zu der Hoffnung, daß dieser beklagenswerthe Kampf rasch durch den Abschluß eines ehrenvollen, dauerhaften Friedens zu Ende gebracht werde. Die Veränderungen, welche in den territorialen Beziehungen anderer Mächte zu dem chinesischen Reiche stattgefunden haben, veranlaßten mich, Vereinbarungen abzuschließen, nach welchen der Hafen Waihaiwei und gewisse an meine Kolonie Hongkong anstoßende Oertlichkeiten mir von dem Kaiser von China verpachtet wurden. Ich hoffe, daß diese Vereinbarungen zu der Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit und der Sicherheit seines Reiches führen und der Entwickelung eines ausgedehnten Handels zwischen den Völkern Großbritanniens und Chinas förderlich sein werden." Die Thronrede erwähnt alsdann die Räumung Thessaliens in Gemäßheit der von England, Rußland und Frankreich geleisteten Garantie für die griechische Kriegsentschädigungs-Anleihe und bespricht die mit Frankreich abgeschlossene Uebereinkunft betreffend Westafrika, durch welche die strittigen Fragen über die territorialen und Handelsrechte endgültig beigelegt werden. Solange die Ratifikation durch die französischen Kammern noch ausstehe, seien die Beamten beider Regierungen angewiesen worden, ihre Okkupationsthätigkeit auf diejenigen Plätze und Gebiete zu beschränken, welche nach der Uebereinkunft als ihrem Lande zugehörig anerkannt seien. Die Thronrede dankt schließlich dem Unterhause für die weitgehenden Bewilligungen zur Vertheidigung des Reiches und bemerkt dazu, die verlangten Opfer seien schwere, aber nicht größer, als die Anforderungen der gegenwärtigen Zeit erheischen.

Arbeiterbewegung.

In **Berlin** wurde gestern über eine Prinzipienfrage vor dem Gewerbegericht verhandelt. Die Goldleistenfabrik von C. Methlow. Köpnickerstraße, klagte gegen 20 Akkordarbeiter, die sich an einem Ausstand in der Fabrik betheiligt haben, wegen Kontraktbruchs und Schadenersatzes in Höhe des ortsüblichen Durchschnittswochenlohns. Die Akkordarbeiter wandten ein, daß sie moralisch gezwungen seien, an dem am vorigen Sonnabend ausgebrochenen Ausstand theilzunehmen. Aus der Verhandlung ging hervor, daß ein Akkordarbeiter mit dem Durchschnittswochenlohn von 34 Mark für eine Leiste, die er bis dahin für 1½ Mark angefertigt, 2 Mark verlangt hatte. Als ihm diese Forderung in Abwesenheit des Chefs nicht bewilligt werden konnte, legten sämtliche Arbeiter, auch die kontraktlich gebundenen Akkordarbeiter die Arbeit nieder. Die Firma Methlow stützte ihren Anspruch auf § 11 der Arbeitsordnung, der wie folgt lautet: „Die Akkordarbeiter können jederzeit nach Vollendung ihrer Akkordarbeiten die Fabrik verlassen und aufhören, ebenso steht dem Arbeitgeber das Recht zu, die Akkordarbeiter nach Fertigstellung der Arbeit zu entlassen." Der Vorsitzende Assessor von Schulz bemühte sich, eine Einigung herbeizuführen. Die Arbeiter sahen nach längerer Verhandlung ihr Unrecht ein, worauf der Vertreter der klägerischen Firma seinen Anspruch auf Zahlung einer Entschädigung zurückzog und die Parteien folgenden Vergleich schlossen: „Die Parteien sind darüber einig, daß bei Akkordarbeiten eine Entlassung der Arbeiter oder Niederlegung der Arbeit nur nach Fertigstellung der Akkordarbeiten stattfinden kann. Die Arbeiter erkennen an, daß sie sich nicht im Recht befanden, als sie die Einstellung eines entlassenen Arbeiters verlangten und die Akkordarbeiten niederlegten." Außergerichtlich einigten sich die Parteien dahin, daß die Arbeit in der Fabrik heute oder Montag wieder aufgenommen wird. — In **Lübeck** hat die Innung „Bauhütte" es abgelehnt, mit den ausständigen Bauarbeitern vor dem Einigungsamt zu verhandeln. — In **Greiz** haben die Tischlergesellen, welche vor Kurzem an die Meister eine gemeinsame Forderung einer Lohnerhöhung und eine Frist zur Erklärung hierüber bis zum 6. d. M. gestellt hatten, da eine solche nicht erfolgte, an diesem Tage gekündigt.

Otto Jageteuffel.

—z. **Stettin,** 13. August 1898.

Die vielen Anfragen, welche uns bereits über das Jageteuffel'sche Kollegium, seinen Begründer und seine Geschichte zugingen, sowie die Thatsache, daß im Jahre 1899 das 500jährige Bestehen dieses Stiftes gefeiert werden kann, veranlaßt uns, einige geschichtliche Daten darüber mitzutheilen.

In der Kurfürstenstraße befindet sich ein schönes dreistöckiges Gebäude, welches oben unterm Dachgesims die sehr unscheinbare und von Vielen kaum bemerkte Inschrift trägt:

Otto Jageteuffels Collegium gestiftet 1399.

Dies ist seit etwa 16 Jahren das neue Heim, welches nach dem Verwaltungsbericht pro 1869/97 22 Pflegschülern — 9 Primanern, 8 Sekundanern und 5 Tertianern des Stadtgymnasiums — freie Wohnung und mit Ausnahme von zweien auch freien Mittagstisch gewährt. Von den 22 Pflegschülern sind 20 von außerhalb. Das Vermögen der Stiftung betrug am 1. April 1897 147 672,50 Mk. Der Begründer, Otto Jageteuffel, wanderte etwa ums Jahr 1345 als armer Knabe, Sohn eines leibeigenen Mannes, eines Wedellschen Unterthanen, in Stettin ein, fand hier Unterkunft, lernte das Schuhmachergewerbe und errang sich durch Fleiß, Klugheit und Betriebsamkeit ein großes Vermögen. Der Aberglaube jener Zeit schrieb die Erwerbung seines Vermögens einem Glückszufall zu, der ihm durch eine Traum-Erscheinung zu theil geworden sein soll. Dieses Märchen, welches selbst noch in alten Chroniken zu lesen ist, läßt Jageteuffel im Traum einen Mann erscheinen, der ihn auffordert, Nachts 12 Uhr auf die Oderbrücke zu kommen, wo ihm die Hebung eines Schatzes mitgetheilt werden würde. Diese Traumerscheinung habe sich zweimal wiederholt, sodaß er schließlich der Aufforderung Folge geleistet und wirklich einen Schatz gefunden habe. Jageteuffel erwarb sich die Liebe und Hochachtung seiner Mitbürger, die ihn 1370 zum Rathsherrn und 1384 zum Bürgermeister erkoren. Doch war er nicht allein ein tüchtiger Handwerks- und Geschäftsmann, sondern auch ein in den Waffen geübter und in allen Listen erfahrener Kriegsmann, der den Herzog Swantibor auf schlaue Weise mitten durch das Land des ihm auflauernden Markgrafen von Brandenburg durch alle Fährlichkeiten und Nachstellungen sicher in das heimische Stettin zurückzubringen wußte und sich dadurch Zeitlebens den Dank des Fürsten gewann.

Erfolgreich wirkte er mit Rath und That auch für die Stadt, welche ihn einst als armen Knaben aufgenommen hatte und in der er zum wohlhabenden Mann geworden war. Ihr zum Danke widmete er schließlich auch, da ihm keine Kinder bescheert waren, sein ganzes Vermögen, mit der Absicht, armen, hauptsächlich mutter- und vaterlosen Knaben eine Stätte zu bereiten, wo sie Obdach und Pflege, Unterricht und Erziehung so lange genießen sollten, bis sie sich aus eigener Kraft forthelfen und eine Stellung erreichen konnten. Ohne Rücksicht auf Verwandte und Kinder machte er deshalb im Jahre 1399 sein in plattdeutscher Sprache geschriebenes und noch im Original vorhandenes Testament. Dasselbe enthält u. A. folgende Bestimmungen: „Vor Richter und Schöffen an einem Gerichtstage des Jahres 1399 bekennt er, daß zunächst seines Weibes Vermögen, so lange sie lebt, unangetastet bleiben und erst nach ihrem Tode an das Ganze zurückfallen soll. Seinen beiden Brüdern und dessen Kindern giebt er ein für alle Mal je 500 Mark und einem treuen Diener 300 Mark auf dessen Lebenszeit (die Mark hatte etwa den Werth von 60 Mark heutigen Geldes), ferner der Marienkirche, St. Jakobi, St. Otto, St. Nicolaus, der Petrikirche, sowie den Karthäusern in Grabow zum Bau je 10 Mark; dem Jungfrauenkloster (am Frauenthor), dem St. Johanneskloster, dem Heiligen Geist-Spital und St. Jürgen (vor dem Passauer Thore) jedem 10 Mark. Alles andere Gut, liegende Gründe, Geräthe, fahrende Habe und alles Eigenthum ohne Ausnahme giebt er an die Ehre Jesu Christi, so daß seine Testamentsvollstrecker damit machen sollen, was er bestimmt. Zum ersten sollen sie eine besondere Wohnung kaufen und die Renten des Vermögens dazu legen; ferner in der Marienkirche eine Vicarie für 30 Mark errichten, und in der Wohnung 24 oder soviel arme Knaben halten, als es nach den Einkünften möglich ist, und diese zur Schule halten, bis daß sie sich behelfen können, besonders aber Findlinge dabei berücksichtigen und zwar in erster Linie arme Verwandte seiner Freunde und seiner ersten Wirthin und seiner Frau, in zweiter Linie lauter Arme und Elende. Sollten seine Brüder oder deren Nachkommen gegen diese seine Bestimmungen auftreten, so sollten sie dessen, was er ihnen zuvor gegeben, verlustig sein. Die Verleihung der Vicarie sollen seine Testamentsvollstrecker haben, dieselbe aber keinem Andern geben, als einem solchen, der wirklich dazu tauglich sei. Dieser solle dem Hause nach ihrem Geheiß ehrlich vorstehen. Zu seinen Testamentsvollstreckern erwählte er zu ewigen Zeiten zwei Alterleute von den Werken der Knochenhauer, Bäcker und Schuhmacher und den Juristen (Syndikus) der Stadt."

Als Jageteuffel im Jahre 1412 gestorben war, wurde mit Bewilligung des Herzogs Swantibor sein Haus zu einer Pflegestätte für arme Knaben eingerichtet; aber erst im Jahre 1423 stifteten die verordneten sechs Provisoren, wie die Testamentsvollstrecker von da ab genannt werden, eine Vicarie in der Marienkirche mit der Bedingung, daß der betreffende Vicar die Knaben instruire und überwache. Bald fanden sich auch andere Wohlthäter, welche in ihren Testamenten das Kollegium durch Schenkungen bedachten, und 1469 schenkte Dinnies v. d. Osten das Haus in der kleinen Domstraße, in welchem bis vor etwa 16 Jahren das Jageteuffel-Stift sich befunden hat. Vor diesem Hause machten auch bis vor noch nicht zu langer Zeit die Leichenzüge der Schuhmachergesellen-Brüderschaft zu Ehren Jageteuffels einen Augenblick Halt; soll er doch nach einer Legende das Vermächtniß hinterlassen haben, daß beim Begräbniß eines Schuhmachers die große Glocke der St. Jakobi-Kirche läuten solle. Wie die Legende weiter erzählt, soll er bei dem Vermächtniß weder „Meister" noch „Geselle" gesagt haben, und da zuerst ein Geselle starb, habe sich die Schuhmachergesellen-Brüderschaft das Vermächtniß angeeignet. Doch ist dies geschichtlich nicht nachzuweisen, und kann das Geläut mit der großen Glocke auch eine Abmachung des Schuhmachergewerkes mit der Jakobi-Kirche gewesen sein, zu welcher dasselbe überhaupt sehr enge Beziehungen hatte, da es beispielsweise eine Kapelle, einen eigenen Altar und eine besondere Gruft in der Kirche besaß.

Nach dieser kleinen Abschweifung kommen wir auf die Geschichte des Jageteuffel-Kollegiums zurück. Die Einkünfte genügten, um gegen 24 Knaben zu ernähren, und diejenigen von ihnen, welche schöne Stimmen hatten, fanden außerdem einen guten Nebenverdienst als Chorsänger in der benachbarten Marienkirche; auch das Singen frommer Lieder vor und in den Häusern der Bürger, wie es einst auch Martin Luther als armer Kurrendenschüler übte, war für sie eine gute Einnahmequelle. Mit dem Eintritt der Reformation änderte sich Manches; das enge Band, welches das Stift bisher mit der Marienkirche verknüpft hatte, lockerte sich; aus dem Vicar wurde ein gelehrter Herr welcher die Knaben täglich zur Rathsschule in der Mönchenstraße hin und zurückführte, sie zu Hause bei ihren Schularbeiten beaufsichtigte und für ihr geistiges und leibliches Wohl ebenso gewissenhaft zu sorgen verpflichtet war, als der Oekonom des Stifts für ihr leibliches. Das ganze Kolleg wurde überwacht von dem Stadt-Syndikus und den verordneten 6 Provisoren der drei Innungen. Da man diese nicht immer beisammen haben konnte, so wurden stets zwei von ihnen bestimmt, welche auf Einnahme und Ausgabe Acht geben und zu den großen Ankäufen von Vorräthen zur Küche 2c. rathen und helfen sollten. Sie hießen die „Küchenherren" und thaten die eingenommenen Gelder in eine Lade, zu denen der Oekonom des Hauses einen und der jüngste von den beiden den andern Schlüssel führte. Dem Oekonomus oder Hausvater wurde scharf auf die Finger gesehen, denn alle 8 Tage mußte er den beiden Küchenherren Einnahme und Ausgabe der Woche verrechnen; er erhielt nur so viel, als er auf eine Woche gebrauchte, das Mehr wurde zu besserer Versicherung in die Lade gelegt. Alle Vierteljahr wurde vor dem Syndikus und den 6 Provisoren Rechnung gelegt. Die Kapitalien gab man bei Häusern nur auf die erste Stelle, und um die rechtzeitige Bezahlung der fälligen Pächte, Zinsen 2c. zu befördern, erhielten späterhin die Provisoren das Recht der Exekution. Diese nicht geringe Mühewaltung wurde (in Folge einer besonderen Stiftung eines Domherrn Holste) alle Jahre durch einen solennen Schmaus der Provisoren gelohnt, da es in der Ordnung heißt: „Jedes Jahr sollen die Provisoren nach Vermögen des Hauses gebratenes und gesottenes zu einer Mahlzeit mit einer guten thunnen Byer haben — das andere wird Gott belohnen."

Wir können es uns nicht versagen, noch einige Stellen aus dieser „Ordnung" mitzutheilen. So schreibt sie vor, daß Knaben, die zu Stettin geboren und vornehmlich Findlinge und „ghar arme" vor anderen und Fremden jederzeit angenommen werden sollten, aber erst im zwölften Jahre, „so daß sie sich selbst reinigen können". Von Zeit zu Zeit sollten die Zöglinge nachweisen, ob sie im Lernen Fortschritte machen; faule und zum Studiren ungeschickte sollten entlassen werden. Jeder neu aufgenommene Knabe mußte ein vollständiges Bett und Tischgeräth mitbringen, welches gezeichnet wurde; bei seinem Austritt aus dem Kollegium fiel das Eingebrachte der Anstalt zu. Nach sechs Jahren konnten die Knaben entlassen werden, wobei man die Hoffnung aussprach, daß sie späterhin der Stadt Stettin ihre Dienste widmen würden. Die Hausordnung, welcher sich alle fügen mußten, war bis ins Einzelnste hinein geregelt. „Des Morgens und vor der Mahlzeit sollten sie sich ordentlich waschen, fein züchtig zu Tisch gehen, ihr Gebet mit gefalteten Händen von Herzen mit Andacht sprechen, fein züchtiglich essen, nicht einer für dem andern die Speise wegreißen, sondern vor sich nehmen, auch nicht auf den Tisch, Tischtuch oder ihre Kleider kleckeren oder fallen lassen, sie sollen vielmehr gerade essen lernen, damit, wenn sie zu anderen Leuten kommen, sie auch mägen gelitten werden." Ferner sollen sie kein Brod verlegen oder verstecken, wie es so offt auf ihren Betten und an anderen Orten gefunden wird, auch des Hauses Kost nicht verachten. Wenn die Mahlzeit gethan, sollen sie das Dankgebet sprechen, Nachmittags selbst ihre Betten machen und die Schlafkammer fegen. Teller holen und Tisch decken sollte ein Knabe nach dem andern verrichten, der größte und stärkste hieß der Ferarius und mußte des Morgens zum Aufstehen läuten, und zwar im Sommer um 4, im Winterhalbjahr um 5 Uhr. Auch mußten die größeren Knaben abwechselnd für den Oekonomen Fleisch und Fische holen, Wasser in der Küche besorgen, Feuer im Ofen machen, klein Holz hacken u. s. w. Waren die Schüler um 4 Uhr aufgestanden, so wurde um ¾5 Uhr gebetet, gesungen und ein Kapitel aus der Bibel gelesen, um 5 gingen sie an die Schularbeiten, um 6 paarweise geordnet fein ehrbar unter Aufsicht des Erziehers nach der „Münchenschule". Von da ging es um 10 Uhr wieder ins Kolleg, wo sie sich bis 11 Uhr durch Spazierengehen auf dem Hofe erholen konnten. Nach der Hauptmahlzeit um 12 Uhr ging es wieder in die Schule und um 4 Uhr zum Kollegium zurück. Bis 6 Uhr wurde gelernt, dann zu Abend gegessen. Dann mußte der Erzieher „die Jungen fein friedsam halten, ihnen etwas fürgeben zu singen oder sonsten zu thun, er soll auch stets beim Gebet sein, die Jungen alle Abend zählen und bis zum zu Bette gehen um 9 Uhr ruhig halten, da sie sonst Buberei treiben, schreyen und lachen, daß es underweilen in der Nachbarschaft zu hören ist". Aus dem Hause wurden Diejenigen gejagt, welche sich erfrechten, eine Nacht auswärts zuzubringen, wenn nicht ihre Verwandten oder Vormünder für sie schwere Geldstrafe bezahlten. Falls ein Knabe krank wurde, sollten seine Freunde und Vormünder ihn für die Zeit seiner Krankheit weg nehmen, „beth he wedder to passe werdt, den hier einer baldt vom andern wat krigen kan".

Auch am Mittwoch Nachmittag, wo alle Schulen frei hatten, sollten sie „nicht müßig gehen, etwa für das Dhor lauffen, mit losen Buben sich abgeben oder würfeln, Karten Krüselen, sich auch auf der Huppelkenbahne (Kegelbahn) nicht finden lassen, nicht in der Oder oder in Teichen baden, sondern sich befleißigen, ihre Kleider zu flicken, ihre Lectiones zu schreiben, Bücher zu nähen, ihre Sachen zu reinigen, und alles was ihnen nöthig und am nöthigsten ist, zu thun".

Im Jahre 1597, also vor 300 Jahren, betrugen die Renten-Einkünfte des Stifts für das Weihnachtsquartal nur 62 fl. 24 gr., für das Osterquartal 107 fl. 8 gr., zu Johanni 107 fl. 8 gr. und zu Michaeli (nach der Ernte) 194 fl. 24 gr. Von dieser nicht allzu großen Einnahme mußte der (unverheirathete) Oekonomus, der Erzieher, Magd und Wäscherin, Bäcker, Brauer, Schuster, Schneider, sowie die Lehrer der Münchenschule bezahlt werden, der Stadthofmeister bekam eine Gratifikation zur Beförderung der von den Bauern zu zahlenden Pächte und Renten, ebenso der Badstuber für Bäder, und den Provisoren mußte ihre jährliche Mahlzeit ausgerichtet werden. Dazu kamen Bau- und Prozeßkosten, Ausgaben für Feuerung und Licht u. s. w., so daß der Oekonomus in seinem Bericht bemerkt: „Hiernach haben Ew. Wohl-

geboren wol zu erachten, wie hoch davon zu springen sein will."

Aber immer wieder, sogar in der schweren Zeit des dreißigjährigen Krieges, fanden sich mildthätige Herzen, welche dem Kollegium Unterstützungen zuwandten, sogar Hans Georg von Arnim, kaiserlicher Rath und Oberst, schenkte am 12. April 1628 dem Stift die Summe von 450 Gulden.

Im Jahre 1798, also vor 100 Jahren, erhielt das Stift eine andere zeitgemäßere Ordnung und wurde dann dem Marienstiftsgymnasium unterstellt; nach Gründung des Stadtgymnasiums wurde es aber diesem zugewiesen, und sind die Pflegschüler — Alumnen heißen sie im Verwaltungsbericht der Stadt Stettin — sämtlich Schüler des Stadtgymnasiums, wie bereits im Eingang dieses Artikels erwähnt ist.

Viele tüchtige Leute, wie der Stettiner Chronist Friedeborn seiner Zeit berichtete, sind auch in späterer Zeit aus diesem Kollegium hervorgegangen, und somit ist die hochherzige Gabe des ehrenwerthen Schumachermeisters für die Stadt und das allgemeine Wohl ein reicher Segen geworden.

Sein auf Holz gemaltes alterthümliches Bild ist noch heute im Stadtmuseum zu finden, doch sind die Nachforschungen nach seinem Grabe — er soll in der Johanniskirche begraben worden sein — bisher vergeblich gewesen.

Der Name Otto Jageteuffel aber ist durch seine Stiftung in der Geschichte unserer Stadt mit unauslöschlicher Schrift eingetragen und sein Gedächtniß als das eines trefflichen deutschen Handwerks- und Bürgermeisters wird immer hoch in Ehren bleiben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. August. Fürst Bismarck-Sterbethaler werden zur Zeit in der königlichen Münze geprägt. Es sollen davon mehrere Arten angefertigt werden. Von der einen Sorte sind bereits Probestücke in den Verkehr gekommen; dieselben zeigen den Kopf Bismarcks mit der Inschrift: „Fürst Bismarck-Sterbethaler, 30. Juli 1898". Auf der Rückseite befindet sich in einem Eichenkranz eine poetische Inschrift. Es handelt sich dabei um Bestellungen, welche die königliche Münze für die Privatindustrie ausführt. Die Prägungen haben im Uebrigen denselben Silbergehalt wie die Thalermünzen.

— Nachdem die hiesige Schneider-Innung ihre Umwandlung in eine Zwangs-Innung gemäß § 100 flg. der Gewerbe-Ordnung, in der Fassung des Gesetzes vom 26. Juli 1897 beschlossen hat, muß zunächst ermittelt werden, ob die Mehrheit der betheiligten Gewerbetreibenden der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt. Zur Vornahme der erforderlichen Ermittelungen ist Herr Oberbürgermeister Haken zum Regierungs-Kommissar ernannt.

— In Swinemünde wird am 19. d. M. und in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. eine probeweise Verlegung der Hafensperre zwischen den beiden Moolen vorgenommen werden. Das Fahrwasser wird während dieser Zeit gesperrt. Alle ein- und ausfahrenden Schiffe und Fahrzeuge haben in entsprechender Entfernung von der Sperre zu halten, jedoch können dieselben zu bestimmten Zeiten eine 100 Meter breite Durchfahrtslücke hart an der Ostmoole, welche am Tage durch Bojen und in der Nacht durch rothes und grünes Licht bezeichnet werden wird, passiren. Den Anordnungen des als Sperrkommandanten fungirenden Kapitänlieutenants Schmidt sowie der Hafenpolizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Schifffahrts-Ordnung vom 2. Juli 1880 bestraft werden.

— Ueber die Herstellung von Arbeiterwohnungen werden gegenwärtig im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe seitens der Gewerbeaufsichtsbeamten Erhebungen angestellt, deren Ergebnisse für die Arbeitsgruppe „Soziale Wohlfahrtspflege" der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 bestimmt sind. In Betracht kommen für diese Erhebungen außer den industriellen Privatbetrieben diejenigen Staats-, Provinzial-, Kreis- und Ortsbehörden, welche für die in eigener Regie beschäftigten Arbeiter Familienwohnungen errichtet oder erworben haben, ferner alle von Baugenossenschaften und endlich alle von gemeinnützigen Genossenschaften überhaupt, nicht nur für gewerbliche Arbeiter hergestellten Familienwohnungen. Die zuständigen Behörden aller derjenigen Bezirke, welche sich demgemäß an den Erhebungen zu betheiligen haben, sollen dies den königlichen Gewerbeinspektionen zur Kenntniß bringen, worauf ihnen dann zur Ausführung der Erhebungen Fragebogen zugestellt werden sollen.

* Am 3. und 4. September findet hierselbst die elfte Jahresversammlung des Pommerschen Stenographenbundes nach Stolze-Schrey statt und ist für dieselbe folgendes Programm aufgestellt: Sonnabend, den 3. September, Nachmittags 4 Uhr vereinigen sich die Delegirten der einzelnen Bundeskörperschaften im Restaurant Neubauer, Königsplatz 15, zu einer Vorbesprechung. Jedes Bundesmitglied ist zur Theilnahme an dieser Versammlung berechtigt. Abends um 8½ Uhr wird ein Festkommers im Restaurant Möhr, Falkenwalderstraße 1, veranstaltet. Sonntag, den 4. September, Vormittags 10 Uhr beginnt das Preiswettschreiben im Restaurant Möhr, ebendaselbst wird um 11 Uhr die Hauptversammlung eröffnet, nach deren Beendigung der Vorsitzende des Stenographen-Verbandes Stolze-Schrey, Herr Max Bäckler-Berlin einen Vortrag hält über „Das Einigungssystem Stolze-Schrey im Vergleich mit dem System Gabelsberger". Sodann findet ein gemeinsames Mittagsmahl statt. Der Nachmittag und Abend bleiben geselligen Veranstaltungen gewidmet.

— In diesen Tagen wurde in Langensalza der 11. Verbandstag des Deutschen Seiler- und Reepschlägerverbandes abgehalten. Es wurde mitgetheilt, daß zur Zeit Verhandlungen schweben, eine Seilerfachschule in Verbindung mit der höheren Webschule in Sorau zu begründen. Der Verband will Korporationsrechte erwerben, um später eine Sterbekasse errichten zu können. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Bremen gewählt.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: Anfang Juni machte eine der oberen Klassen einer hiesigen höheren Töchterschule einen Ausflug nach Podejuch. Die Rückfahrt erfolgte mit dem Zuge ab Podejuch 8,43 Nachm. Der Zug war stark besetzt. Ein Theil der jungen Mädchen konnte nicht unterkommen und wandte sich an den Schaffner um Aufnahme in ein Abtheil 2. Klasse. Er verwies sie in das obere Stockwerk eines Wagens. Da auch dieses gefüllt war, blieben die Kinder auf der Plattform stehen und legten so die Fahrt nach Stettin zurück. Auf eine Anzeige bei der zuständigen Behörde vom 7. Juni wurde dem Beschwerdeführer am 12. August ein unterm 16. Juli ausgefertigter Bescheid zugestellt, wonach nach eingehender Untersuchung festgestellt worden sei, daß alle Reisenden ordnungsmäßig untergebracht gewesen wären. Wenn die jungen Mädchen, so heißt es weiter, auf der Plattform gestanden haben, so sind sie demnach erst außerhalb des Bahnhofes auf dieselbe hinausgetreten, was wir ebenfalls für sehr gefährlich halten. Die sogenannte eingehende Untersuchung hat nun lediglich darin bestanden, daß die u. U. schuldigen Beamten gehört worden sind. Die vorgeschlagenen Zeuginnen sind nicht vernommen. Von einer gründlichen Untersuchung, wie sie bei der Wichtigkeit der Sache nothwendig gewesen wäre, kann also wohl nicht die Rede sein. Andererseits muß es für bedauerlich erachtet werden, wenn die Eisenbahnbehörde die angeblich stattgefundene Beförderung auf der Plattform in der geschehenen Weise abthut. Dieses Verhalten richtet sich von selbst. Nach der Dauer der Frist vom 7. Juni bis zum 16. Juli, die bis zur Entscheidung in der Sache verstrichen ist, sollte man annehmen, daß die Untersuchung erschöpfend war. Die lange Dauer — vom 16. Juli bis 12. August —, die der Bescheid zum Zurücklegen des 300 Meter langen Weges bis zum Beschwerdeführer gebraucht hat, und die ausreicht, um einen Brief von hier nach Kiautschau zu befördern, läßt allerdings eine recht „gründliche" Behandlung der Sache vermuthen und spricht nicht dafür, daß die betheiligte Eisenbahnbehörde im „Zeichen des Verkehrs" steht. Es wird dies zur Mahnung für Eltern und Lehrer mitgetheilt, damit sie selbst den Brunnen zudecken, ehe es zu spät ist.

— Die Kameradschaft unter den Soldaten der hiesigen Garnison scheint gegenwärtig einen Riß bekommen zu haben, denn an den letzten Abenden machten sich wieder Streitigkeiten unter den Vertretern der einzelnen Truppengattungen bemerkbar, welche besonders in der Lindenstraße zum Ausdruck kamen. Das Militär hatte sich dort in Mengen eingefunden und es kam nicht nur zu Drohungen, sondern auch die Seitengewehre wurden in bedenklicher Weise gezogen, ohne daß es jedoch zu einem Zusammenstoß kam. Es fanden jedoch derartige Ansammlungen statt, daß der Verkehr gehemmt wurde und die Passanten durch die von den Soldaten und dem bei solchen Gelegenheiten stets vertretenen Janhagel gebrauchten unziemlichen Aeußerungen stark belästigt wurden.

* Der Beginn der Berliner Schulen macht sich bei uns jetzt wieder, wie alljährlich, durch eine ungewöhnliche Steigerung des Reiseverkehrs bemerkbar. Die großen Personendampfer bringen täglich Tausende von Passagieren aus den Ostseebadeorten zurück, wovon die Mehrzahl alsbald dem Bahnhof zuströmt. Die Berliner Züge sind gewöhnlich überfüllt und Verspätungen unvermeidlich.

* Leichenfledderer machten in den letzten Nächten gute Beute. Auf dem Flur eines Hauses in der Turnerstraße wurden ein Tischlermeister und ein Handlungsgehülfe bestohlen, welche nach Beendigung einer längeren Bierreise gelandet und sanft entschlummert waren. Dem Tischler fehlte nachher die silberne Taschenuhr, dem Handlungsbeflissenen das mit 5 Mark beschickte Portemonnaie. — Auf einer Bank des Viktoriaplatzes war in letzter Nacht ein Bäckermeister aus Stargard eingeschlafen und wurde ihm unterdeß die silberne Remontoiruhr von der Kette abgezwickt.

* Im Restaurant Bollwerk 33 wollte gestern Nachmittag eine ältere Dame einen Hundertmarkschein wechseln. Sie legte das werthvolle Papier auf den Zahltisch und blieb unmittelbar dabei stehen, trotzdem gelang es einem Schiffer, sich des Scheines mit raschem Griff zu bemächtigen, worauf der Räuber entlief. Daß der Mensch dabei noch sagte, er wolle den Schein wechseln, hört sich wie ein schlechter Scherz an.

* An der Ecke der Charlottenstraße und Grünen Schanze karambolirte heute Vormittag ein Motorwagen der Straßenbahnlinie Bahnhof-Friedhof mit einem Rollwagen. Der Straßenbahnwagen wurde am Vorderperron beschädigt.

* Das gestrige Konzert des Schützschen Musikvereins im Konzerthausgarten hatte dank dem schönen Wetter einen sehr zahlreichen Besuch gefunden und nahm das Publikum die unter Leitung des Herrn Seidel durchweg recht sauber vorgetragenen Chöre mit lebhaftem Beifall auf. Besondere Anerkennung verdiente die wunderhübsche Schöpfung Karl Göpfarts „Die Wurmlinger Kapelle", die bei einer Wiedergabe im geschlossenen Raume noch an Wirkung gewinnen dürfte, als eine überaus anmuthige Gabe erwiesen sich ferner „Das Bratwurstglöcklein in Nürnberg" von demselben Komponisten, sowie die Rheinbergenschen Chöre „O du sonnige, wonnige Welt" und „All meine Gedanken". Von den Männerchören mit Orchesterbegleitung zeichnete sich Herbecks „Landsknecht" durch frische Farbengebung aus und von prächtiger Wirkung war der „Siegesgesang der Deutschen" von Albert Becker. Dagegen erschien Schumanns „Waldchor aus der Rose Pilgerfahrt" mit Begleitung von Hörnern und Posaune fast zu zart für den Garten. Der neue Chor von Weinwurm „Im Dorfe die Gasse entlang" vermochte uns trotz ansprechender Instrumentirung nicht recht zu erwärmen. Die Begleitung wurde von der Kapelle des Königs-Regiments exakt und mit lobenswerther Zurückhaltung ausgeführt. Ferner brachte das Orchester in der Besetzung für Streichmusik zwei Konzertnummern zu Gehör, welche Herr Seidel dirigirte. Die Ouverture „Der Barbier von „Bagdad" von Peter Cornelius hinterließ einen guten Eindruck, von Volkmanns Ouverture zu Richard III. ging bei dem im Freien unvermeidlichen Geräusch zu viel verloren, sodaß eine richtige Würdigung nicht wohl möglich war. Von den Orchestersätzen für Militärmusik, welche wie üblich die Einleitung des Konzertes bildeten, dürfen als besonders gelungen die „Euryanthe-Ouverture" von Weber und das Divertissement aus dem Musikdrama „Rheingold" von Wagner erwähnt werden. Herr Musikdir. Henrion leitete diese Orchesternummern mit gewohnter Umsicht.

— Das nächste Benefiz des Bellevue-Theaters ist für ein beliebtes Mitglied des Schauspielpersonals, Herrn Karl Machold, bestimmt und findet Dienstag, den 16. d. M., statt; Herr Machold hat sich während seiner hiesigen Thätigkeit, welche am Benefizabend zum Abschluß gelangt, zahlreiche Freunde erworben und besonders seine treffliche Darstellung des „König Heinrich" hat dazu beigetragen, sein dramatisches Können in das beste Licht zu stellen. Zu seinem Abschiedsbenefiz hat Herr Machold das gediegene Lustspiel „Die goldene Eva" gewählt und dazu gelangt die Operette „Das Versprechen hinterm Herd" zur Aufführung. Morgen Sonntag Nachmittag wird bei kleinen Preisen „Die Heimath" gegeben, am Abend gelangt „Die Geisha" zur 23. Wiederholung, und am Montag geht als volksthümliche Operetten-Vorstellung „Die Fledermaus" bei kleinen Preisen zur Aufführung.

— Im Elysium-Theater gelangt am morgigen Sonntag als Novität das Volksstück „Onkel Beerbaum" zur ersten Aufführung, die ersten Kräfte wirken darin mit. Für Dienstag ist zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Müller die stets zugkräftige Posse „Robert und Bertram" in Vorbereitung.

— Mit Ende dieses Monats beschließt das Bückeburger Ensemble seine Vorstellungen in Marx' Konzertgarten, welche von fortgesetztem Beifall begleitet sind und besonders durch den urwüchsigen Humor so unterhaltend wirken. Die Sand- und Rauchmalerin Mlle. Wilma folgt einem sehr vortheilhaften Engagementsantrag nach Amerika, und auch die lebenden Photographien können nur noch bis zum Schluß dieses Monats vorgeführt werden. In den letzten Tagen sind wiederum einige neue Bilder eingeschaltet worden.

— (Personal-Chronik.) Der Regierungs-Assessor von Holleben zu Berlin ist an die hiesige königliche Regierung versetzt und dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission im Stadtkreise Stettin zugetheilt. — Im Kreise Naugard ist für den Standesamtsbezirk Daber der Bürgermeister Krieg in Daber zum Standesbeamten ernannt. — Der Sergeant Hermann Bergmann vom Infanterie-Regiment Nr. 148 ist als Schutzmann bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden.

Bellevue-Theater.

Zumpe's Operette „Farinelli", welche hier seit Jahren vom Spielplan abgesetzt war, gelangte gestern neueinstudirt zur Aufführung, dieselbe gehört in musikalischer Beziehung zu den besten Erzeugnissen, eigenartige, wohlklingende Melodien sind darin zahlreich vertreten und wenn das Libretto auch kein Musterwerk ist, so bringt es doch wenigstens einige Handlung und auch an Humor fehlt es nicht. Große Anforderungen werden gesanglich an den Träger der Titelrolle gestellt, welche gestern Herr Pauli sang; wenn dessen Organ im 1. Akt auch etwas angestrengt erschien, so erwies sich im Laufe des Abends seine Stimme doch wieder als ausgiebig, er sang mit Kraft und Gefühl und befriedigte auch darstellerisch. Gutes läßt sich auch von Fräulein Schwedler (Königin) und Fräul. Bradsky (Manuela) sagen und Fräulein Pestel brachte die Partie der Oberhofmeisterin zu humorvoller Wirkung. Weiter sind die Herren Filisczanko (Minister), Selle (Don Riasso) und Picha (Diener Pancho) mit Anerkennung zu nennen.

R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Flensburg, 12. August. Die Ferienstrafkammer verurtheilte den früheren Kassirer der Flensburger Volksbank Christian Petersen, welcher im Jahre 1892 von hier geflüchtet war, später in Kopenhagen ergriffen wurde und dort wegen Verbrechens gegen das Leben eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßte, wegen Wechselfälschungen und neunfachen Betruges zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf zehn Jahre.

Vermischte Nachrichten.

— Einen werthvollen Fund hat der Zigarrenhändler F. in Berlin unter dem Nachlaß seines Vaters gemacht. Dieser kaufte Alterthümer in der Provinz auf und besaß eine hübsche Sammlung. Der Sohn legte keinen besonderen Werth darauf, wurde aber aufmerksam, als ihm ein Kunstkenner einen hohen Preis für eine Geige bot. Beim Nachsehen der Erbschaft fand er in einem mit Seide gefütterten Behälter eine aus schwarzem Achat gemeißelte, mit Gold eingefaßte Schnupftabakdose, die folgende Inschrift trägt: „Geschenk Friedrich Wilhelm IV. an seinen Jugendfreund, den nachmaligen Oekonomiekommissarius Küster zu Königsberg in der Neumark". Auf dem Deckel der Dose befindet sich das gut erhaltene Bildniß des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Alter von 16 bis 18 Jahren.

Mainz, 12. August. Heute Nachmittag 6 Uhr wurde in der Bauerngasse der frühere Spezereiwaarenhändler Schüler von seiner Geliebten aus Eifersucht erstochen.

Ulm, 12. August. Der Dachstuhl des neuen Postgebäudes ist abgebrannt. Das Gebäude ist stark beschädigt. Der Brand brach Abends um 7¼ Uhr aus und ist vermuthlich dadurch veranlaßt worden, daß Arbeiter eine Löthpfanne brennend stehen ließen. Sämtliche Telephonleitungen sind unterbrochen.

Rom, 12. August. Wie aus Messina, Milazzo und Reggio di Calabria gemeldet wird, wurden dort heute Nachmittag starke Erderschütterungen verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Bankwesen.

London, 12. August. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 23 225 000, Zunahme 353 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 28 088 000, Abnahme 319 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 34 513 000, Zunahme 34 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 31 998 000, Abnahme 609 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 44 437 000, Abnahme 719 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 6 571 000, Zunahme 445 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 20 931 000, Zunahme 329 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 938 000, Abnahme 4000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $45\frac{7}{16}$ gegen 44½ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 140 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 4 Millionen.

Berlin, 12. August.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Charité-Straße 7, Ecke Luisenstraße.

Die Einlieferungen sind etwas schwächer geworden und auch die Ueberstände beginnen sich zu verringern, was dazu beitrug, die Stimmung weiter zu befestigen und Anlaß gab, die Notirung heute um 3 Mark zu erhöhen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles pro 50 Kilo): Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia. 90 M., IIa. 88 Mark und IIIa. — Mark, abfallende 85 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. August. Wetter: Schön. Temperatur + 19 Grad Réaumur. Barometer 771 Millimeter. Wind: SO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,60 nom.

Landmarkt.

Weizen —,—. Roggen 123,00 bis 133,00. Hafer —,—. Heu 2,50 bis 3,00. Stroh 32—36. Kartoffeln 42—48 per 24 Zentner.

Berlin, 13. August. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 53,70, loko 50er amtlich —,—.

London, 13. August. Wetter: Heiß.

Berlin, 13. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,20
do. do. 3½%	102,25
do. do. 3%	95,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,00
Pom. Pfandb. 3½%	100,00
do. do. 3%	90,50
do. Neul. Pfd. 3½%	99,60
3% neuländ. Pfdbr.	90,50
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30
do. 3%	90,50
Italienische Rente	—,—
do. 3% Eisb.-Obl.	59,60
Ungar. Goldrente	102,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,40
Serb. 4% 95er Rente	59,90
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,30
Rum. am. Rente 4%	93,50
Mexikan. 6% Goldr.	99,20
Oesterr. Banknoten	169,90
Russ. Bankn. Cassa	216,15
do. do. Ultimo	216,25
Gr. Russ. Zollcoup.	324,00
Franz. Banknoten	80,85
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,30
do. (100) 4%	92,40
do. (100) 4%	86,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	227,90
Stett. Vulc.-Prior.	227,90
Stett. Straßenbahn	186,50
Petersburg kurz	215,90
Warschau kurz	216,00

London kurz	204,00
London lang	203,10
Amsterdam kurz	169,15
Paris kurz	80,80
Belgien kurz	80,70
Berl. Dampfmühlen	127,60
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	114,00
„Union", Fabr. chem. Produkte	146,50
Varziner Papierfabr.	194,80
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	172,10
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,20
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Stett. Stdtanl. 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	199,50
Berl. Handels-Ges.	167,60
Oesterr. Credit	226,00
Dynamite Trust	172,30
Bochumer Gußstahlf.	228,50
Laurahütte	207,25
Harpener	181,75
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	194,90
Dortmunder Union Littr. C.	100,00
Ostpreuß. Südbahn	96,40
Marienburg-Mlawka-bahn	89,40
Norddeutscher Lloyd	113,70
Lombarden	33,70
Franzosen	153,90
Luxemburg. Prince-Henribahn	106,70

Tendenz: Still.

Paris, 12. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	12.	11.
3% Franz. Rente	103,52	103,25
5% Ital. Rente	92,50	92,55
Portugiesen	—,—	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	470,00	—,—
4% Rumänier	—,—	96,00
4% Russen de 1889	—,—	104,00
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,00	97,20
4% Serben	59,65	59,70
4% Spanier äußere Anleihe	42,90	43,20
Convert. Türken	23,20	23,20
Türkische Loose	112,50	111,00
4% türk. Pr.-Obligationen	482,00	485,00
Tabacs Ottom.	289,00	291,00
4% ungar. Goldrente	102,85	102,80
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	775,00	773,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	950,00	950,00
Banque ottomane	553,00	554,00
Credit Lyonnais	875,00	874,00
Debeers	689,00	687,00
Langl. Estrat.	84,00	83,00
Rio Tinto-Aktien	724,00	722,00
Robinson-Aktien	211,00	210,50
Suezkanal-Aktien	3695	3700
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,12	207,12
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	$122\frac{9}{16}$
do. auf Italien	7,12	7,00
do. auf London kurz	25,22	25,22½
Cheque auf London	25,24	25,24½
do. auf Madrid kurz	313,00	324,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	49,00	50,00
Privatdiskont	$1\frac{7}{8}$	$1\frac{7}{8}$

Hamburg, 12. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 30,50 G., per Dezember 31,00 G., per März 31,25 G., per Mai 31,75 G.

Hamburg, 12. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,32½, per September 9,40, per Oktober 9,45, per Dezember 9,50, per März 9,75, per Mai 9,87½. Ruhig.

Bremen, 12. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz fest. Wilcox 28¾ Pf., Armour shield 28¾ Pf., Cudahy 30 Pf., Choice Grocery 30 Pf., White label 30 Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 30½ Pf. — Reis fest. — Kaffee stetig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32¾ Pf.

Pest, 12. August, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matter, per September 8,25 G., 8,27 B., per März 8,33 G., 8,34 B. Roggen per September 6,57 G., 6,58 B. Hafer per September 5,39 G., 5,41 B. Mais per August 4,90 G., 4,92 B., per September 4,90 G., 4,92 B., per Mai 4,14 G., 4,16 B. Kohlraps per August-September 12,40 G., 12,50 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 12. August. Bancazinn 44,25.

Amsterdam, 12. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November 173,00. Roggen loko ruhig, do. auf Termine steigend, per Oktober 121,00, per März 118,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 23,87, per Mai —,—.

Antwerpen, 12. August. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen weichend. Hafer ruhig. Gerste weichend.

Antwerpen, 12. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per August 17,62 B., per September 17,75 B., per September-Dezember 18,00 B. Fest. Schmalz per August 69,75.

Paris, 12. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 21,35, per September 20,75, per September-Dezember 20,75, per November-Februar 20,80. Roggen beh., per August 12,00, per November-Februar 12,75. Mehl beh., per August 50,40, per September 45,60, per September-Dezember 45,25, per November-Februar 44,40. Rüböl ruhig, per August 53,75, per September 53,75, per September-Dezember 53,75, per Januar-April 53,75. Spiritus ruhig, per August 47,75, per September 45,75, per September-Dezember 43,00, per Januar-April 42,00. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Paris, 12. August. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 29,25 bis 29,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 29,75, per September 30,00, per Oktober-Januar 30,37, per Januar-April 31,00.

Havre, 12. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per August 37,00, per September 37,00, per Dezember 37,50. Ruhig.

London, 12. August. 96% Javazucker 11,75 stetig, Rüben-Rohzucker loko 9,37 Käufer stetig.

London, 12. August. Chili-Kupfer $51\frac{5}{16}$, per drei Monate 51,62.

London, 12. August. Kupfer Chilibars good ordinary brands 51 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 73 Lstr. 18 Sh. — d. Zink 20 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 47 Sh. 5 d.

London, 12. August. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig, Hafer fest, russischer mitunter ¼ sh. höher. Schwimmende Gerste fester, mitunter ¼ sh. höher.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 39 540, Gerste 12 580, Hafer 58 090 Quarters.

Liverpool, 12. August. Getreidemarkt. Weizen unverändert bis 1 d. höher, Mehl unverändert und Mais ¼ d. niedriger. Wetter: Schön.

Glasgow, 12. August. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 2½ d. Warrants Middlesborough III. 41 Sh. 5 d.

Newyork, 12. August, Abends 6 Uhr.

	12.	11.
Baumwolle in Newyork	$6\frac{1}{16}$	$6\frac{1}{16}$
do. Lieferung per September	—,—	5,88
do. Lieferung per November	—,—	5,93
do. in Neworleans	$5\frac{11}{16}$	$5\frac{11}{16}$
Petroleum, raff. (in Cases)	7,05	7,05
Standard white in Newyork	6,40	6,40
do. in Philadelphia	6,35	6,35
Credit Calances at Oil City	96,00	96,00
Schmalz Western steam	5,55	5,65
do. Rohe und Brothers	5,80	5,85
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	80,50	79,50
per September	72,12	71,00
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	69,37	69,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per September	5,65	5,60
per November	5,70	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,35	3,35
Mais behauptet,		
per August	—,—	—,—
per September	37,37	37,12
per Dezember	37,50	37,50
Kupfer	11,85	11,85
Zinn	16,20	16,20
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,25

Chicago, 12. August.

	12.	11.
Weizen fest, per September	67,12	66,25
per Dezember	64,64	64,25
Mais behaupt., per September	32,62	32,50
Pork per September	9,05	9,17½
Speck short clear	5,62½	5,75

Wasserstand.

* **Stettin**, 13. August. Im Revier 5,67 Meter = 18' 1".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. August. Der gestrige Empfang des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Frhrn. v. Marschall, durch den Kaiser in Wilhelmshöhe steht zweifellos mit der geplanten Reise des Kaisers nach Jerusalem in Zusammenhang.

— Geh. Rath Dr. Robert Koch trat gestern Abend in Begleitung zweier Professoren eine längere Studienreise nach den südeuropäischen Ländern zur Ergründung der Malariakrankheit an.

Danzig, 13. August. Als ständiger Wohnsitz für die kaiserlichen Prinzen ist das königliche Schloß in Oliva ausersehen worden. Es verlautet, daß Prinz Eitel Friedrich in das Leib-Husaren-Regiment in Langfuhr eingestellt werden und in Oliva wohnen wird.

Köln, 13. August. Die „Köln. Ztg." meldet über das Befinden des Papstes: Der Zustand desselben ließe sich nicht länger verheimlichen; derselbe habe sich nach und nach sehr verschlimmert. Gegenwärtig handle es sich nur noch um einen hinfälligen Greis, der wenig und sehr leise spricht. Schreiben und arbeiten könne er nicht mehr; ebensowenig von dem Verlauf der Geschäfte Kenntniß nehmen. Das Denken ermüde den Papst, lesen mache ihn zerstreut, so daß er zehnmal dasselbe Gebet anfängt ohne es zu merken. Der Papst vergehe wie eine weiße Kerze im goldenen Leuchter. Rampolla führt die gesamten Geschäfte.

Frankfurt a. M., 13. August. Der „Frkf. Ztg." wird aus Newyork gemeldet: Das Friedensprotokoll enthält die Bestimmung, daß Manila und das gesamte spanische Westindien sofort unter der Aufsicht einer spanisch-amerikanischen Militärkommission den Vereinigten Staaten ausgeliefert werde. Die Okkupation Manilas ist nur temporär, bis die Friedenskommission über das Schicksal der ganzen Philippinen entschieden hat.

Derselben Zeitung wird aus Belgrad gemeldet: Die Opposition gegen die Steuererhöhung wurde in der Skupschtina so stark, daß der Finanzminister diese Gesetzvorlage an den Finanzausschuß zurückwies, um sie der Herbstsession nach Abänderung wieder vorzulegen.

Paris, 13. August. „Aurore" veröffentlicht einen mehrere Spalten langen Artikel von Bernard Lazare, worin dieser beweist, daß die dem Oberst Picquart zur Last gelegten Enthüllungen, derentwegen er verfolgt werde, sich nicht habe zu Schulden kommen lassen. Die im „Eclair" veröffentlichten Schriftstücke seien durch den Redakteur eines anderen Pariser Blattes gemacht worden. Die Veröffentlichung des Bordereau im „Matin" sei durch einen Offizier erfolgt, dieser Offizier sei aber nicht Picquart gewesen.

Paris, 13. August. Die politischen Freunde Brissons werden aus der von den radikalen Führern und dem Kabinet Brisson verfolgten Politik nicht klug und sind überzeugt, daß, wenn er seine bisherige antirepublikanische Politik weiter verfolgt, er beim ersten Zusammentritt der Kammer gestürzt werden wird. Brisson hat bereits das Vertrauen der Mehrheit der Radikalen verloren und es macht sich schon eine Trennung der Radikalen in zwei Lager bemerkbar. Brisson wird ohne Zweifel in der Minderheit bleiben.